

## Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Die zweite Villa am Oberweg – Wohnhaus des Parkdirektors Lauche und der Gräfin Cara

Neben dem ehemaligen Wohnhaus des Baudirektors Lehmann (Oberweg 1) steht heute eine weitere Villa gänzlich anderen Charakters: ein dunkelbraunes, nordisches Blockhaus der berühmten Firma Christoph & Unmack A.-G. Niesky (Oberweg 2, Abb. 1). Bei der Dachsanierung im Jahre 2007 fand sich glücklicherweise noch eine Eisenbahntransportmarke (Abb. 2), die von den heutigen Nutzern des Gebäudes, der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Bad Muskau und der Familie Jens Nicko, aufbewahrt wurde und das genaue Anlieferungsdatum des Fertighauses belegt: Demnach verließen die zu montierenden Einzelteile am 27.8.1920 den Nieskyer Bahnhof in Richtung Muskau.



Abb. 1:  
Die zweite Villa am Oberweg, 2017 (Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).



Abb. 2:  
Eisenbahntransportmarke der Christoph & Unmack A.-G. Niesky für Lauches Blockhaus, 1920 (Evangelisch Freikirchliche Gemeinde, Oberweg 2).

Auftraggeber war der Muskauer Parkdirektor Rudolf Lauche (1859–1940, Abb. 3), der 1891 die Nachfolge von Gustav Schrefeld (1831–1891) angetreten und zunächst gemeinsam mit seinem Kollegen Carl Wilhelm Roth (1843–1916) den Park geleitet hatte. Nach Roths Tod im November 1916 war er schließlich für den gesamten Landschaftsgarten allein verantwortlich. Diese Kompetenzerweiterung könnte ein Grund für Lauches Entscheidung gewesen sein, sich ein eigenes Wohnhaus zu bauen, nachdem er fast 30 Jahre lang im Gärtnerhaus in der Baumschule gelebt hatte. Sicher bewogen ihn aber auch die damals überaus moderne Holzarchitektur, der Wunsch nach mehr Platz und Komfort und die reizvolle Lage des standesherrschaftlichen Grundstücks zu seinem Bauvorhaben. Nicht zuletzt dürfte aber auch die Trennung von seiner Ehefrau, die weiterhin im Gärtnerhaus wohnte und sich dieses 1921 ausbauen ließ, eine Rolle gespielt haben.



Abb. 3:  
Parkdirektor Rudolf Lauche, 1913 (Sammlungsbestand der Stadt Bad Muskau).

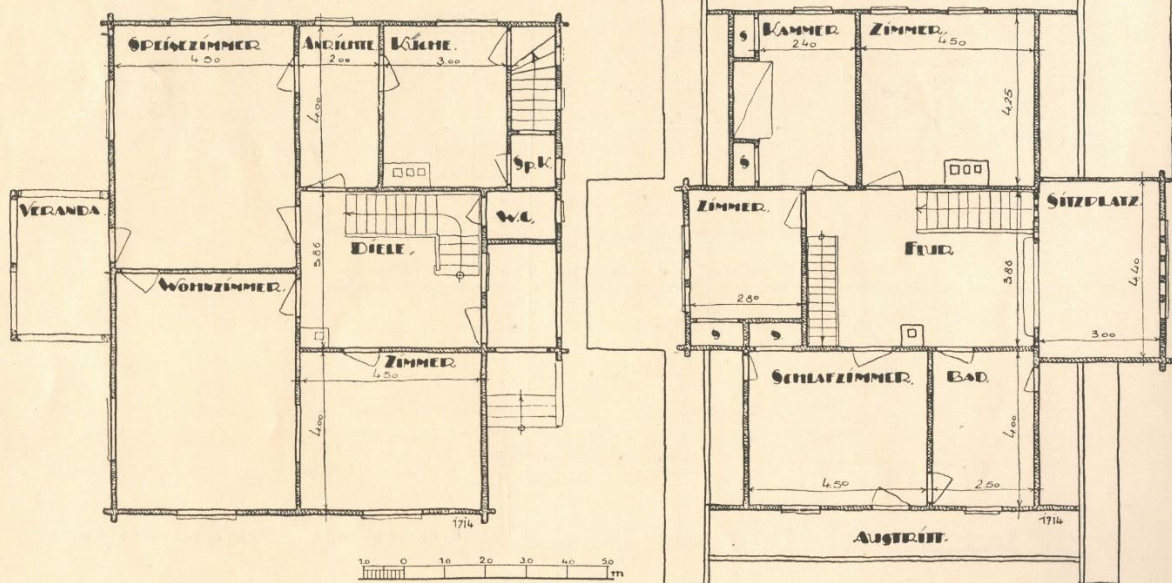
Kurz nach der Fertigstellung hielt Lauches Villa unter dem Namen „Blockhaus Muskau“ Einzug in den Firmenkatalog der Christoph & Unmack A.-G., wodurch sich auch Grundrisse und eine Innenaufnahme des Arbeitszimmers erhalten haben (Abb. 4–5). Der Haustyp konnte demnach 1924 für 15.700 Goldmark exkl. Fracht und Montage in Niesky bestellt werden. In einer kleinen, 1925 herausgegebenen Firmenbroschüre der Käuferreferenzen ist ein Brief Lauches abgedruckt, in dem dieser erklärt: „Mit dem mir von Ihnen im Jahre 1920 gelieferten Blockhause (Wohnhaus) bin ich sehr zufrieden und kann ich diese Art Häuser jedem, der eine warme, gemütliche und reinliche Wohnung wünscht, nur zur Anschaffung empfehlen.“ Tatsächlich wurde 1927 in Chemnitz-Einsiedel ein bis auf die individuell



## *Blockhaus Muskau*

Erdgeschoß

Obergeschoß



Lichte Stockwerkshöhe: Erdgeschoß 2,80 m — Obergeschoß 2,60 m

Abb. 4:

Fotografie und Grundrisse von Lauches Blockhaus, um 1924 (aus: Christoph & Unmack A.-G., Nordische Blockhäuser, Katalog XIV, Niesky o. J., S. 18).

gestaltete Kellerebene baugleiches Wohnhaus für die Familie Lieberknecht errichtet, das heute noch steht und vom Enkel des ersten Besitzers bewohnt wird. Weitere Standorte sind bislang nicht bekannt.

Wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag reichte Rudolf Lauche am 31.12.1928 bei seinem Dienstherrn Adolf Graf von Arnim (1875–1931) die Kündigung ein und zog anschließend nach Bonn. Adolf kaufte ihm daraufhin die Villa ab, um sie als Wohnhaus für seine älteste Schwester Caroline Gräfin

von Arnim (1872–1947, Abb. 6) nutzen zu können. Die unverheiratete „Cara“ hatte in jungen Jahren eine Lungenkrankheit erlitten und deshalb viele Winter in Ägypten verbracht. Bis zum Tode ihres Stiefvaters Traugott Graf von Arnim (1839–1919), des ersten Arnimschen Standesherrn, hatte sie gemeinsam mit ihrer als „Gouvernante“ eingestellten mütterlichen Freundin Wilhelmine Graeff (1847–1941, Abb. 7) im Schloss gewohnt. Als ihr Bruder Adolf 1919 neuer Standesherr geworden und mit seiner jungen Familie ins Schloss gezogen war, hatte sich Cara von ihrem Erbe ein kleines Landhaus in Haasel (heute Zajaczek, ca. 14 km westlich von Żary) gekauft, wo sie gemeinsam mit Fräulein Graeff lebte. Die unsichere gesellschaftspolitische Situation, die Weltwirtschaftskrise und das hohe Lebensalter ihrer inzwischen über achtzigjährigen Freundin mögen Cara dazu bewogen haben, Haasel Ende der 1920er Jahre zu verkaufen und nach Muskau zurückzukehren.



Abb. 5:  
Lauches Arbeitszimmer, um 1924  
(aus: Christoph & Unmack A.-G., Nordische Blockhäuser, Katalog XIV, Niesky o. J., S. 51).



Abb. 6:  
Caroline „Cara“ Gräfin von Arnim, 1908/09 (Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München).



Abb. 7:  
Wilhelmine Graeff, 1898 (Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München).

Nachdem die beiden Damen Lauches Villa bezogen hatten, ließen sie 1933/34 noch einige Umbauten vornehmen. Sie pflegten auch den dazugehörigen „*wunderhübsch angelegten Garten*“, wie Adolfs Gattin Sophie später in ihren „*Lebenserinnerungen*“ schreibt. Darin lobt sie ihre „*Schwägerin Cara, die so viel Liebe für Blumen hat und mit so viel Geschick auch ihren Gemüsegarten nutzbar bewirtschaftet.*“ Cara hatte bereits vor ihrem Wegzug nach Haasel über viele Jahre hinweg gemeinsam mit Fräulein Graeff den benachbarten Comtessgarten gepflegt, auf dessen Gelände später die dritte Villa am Oberweg entstand, und dort zahlreiche Erfahrungen im Gartenbau gesammelt. Beide Frauen verband, wie Caras Neffe Dankwart Graf von Arnim (1919–1981) später konstatierte, „*eine Daseins- und Schicksalsgemeinschaft, die sich auch im gemeinsamen politischen Denken und Handeln und damit zugleich in einer gemeinsamen Lebensblindheit äußerte.*“ Nach 45 Jahren des Zusammenlebens starb „*my own*“ (mein Eigen), wie Cara Fräulein Graeff liebevoll nannte, 1941 im hohen Alter von 93 Jahren in Baden-Baden. Ihr wurde die große Ehre zuteil, als langjährige Freundin der Familie auf dem Friedhof am Arnimschen Mausoleum im östlichen Parkteil beigesetzt zu werden. „*Ein schlichtes Holzkreuz*“, so schreibt Sophie, markierte ihre Grabstelle, deren Einfassung noch heute erkennbar ist.

Cara verblieb bis zu ihrer Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges in ihrem Blockhaus, das nunmehr als Villa „*Cara*“ bezeichnet wurde. Später lebte sie gemeinsam mit ihrer Schwägerin Margarethe Gräfin Pilati von Thassul zu Daxberg (1887–1955) als Flüchtling im hessischen Arnsburg, wo sie 1947 kurz vor ihrem 75. Geburtstag verstarb und ihre letzte Ruhe fand. Arnsburg hatte zum Besitz der Familie Solms gehört, der Adolfs und Sophies Schwiegertochter Christine Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich (1908–1960) entstammte. Die Villa „*Cara*“ war in den letzten Kriegstagen beschädigt worden, so dass die Holzkonstruktion in der südöstlichen Gebäudeecke nachfolgend durch Mauerwerk ersetzt wurde. Ab 1951 bis 1991 diente die Villa als Kindergarten. Von der historischen Innenausstattung war nichts verblieben, das Gebäude befand sich jedoch in einem guten Zustand und wurde baulich instandgehalten. Anstelle des einstigen Gemüsegartens entstand ein Spielplatz.

Nach der politischen Wende bestand kein Bedarf mehr für den Kindergarten, so dass die Villa ab 1991 leer stand, bis sie im März 1993 von der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Bad Muskau übernommen wurde. Seit der anschließend erfolgten Sanierung werden das Erdgeschoss und der Keller des Gebäudes als Gemeinderäume genutzt, während das Obergeschoss der Familie Jens Nicko als Wohnung dient.

#### Benutzte Quellen:

Arnim, Dankwart Graf von: Als Brandenburg noch die Mark hieß. Berlin 1991.

Arnim, Sophie Gräfin von: Meine Lebenserinnerungen. Grainau 1946/47 (unveröffentlichtes Manuskript). Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.

Christoph & Unmack A.-G. (Hg.): Nordische Blockhäuser. Kataloge XIV, XVI, XVII und XVIII. Niesky o. J. (um 1924 bis 1930).

Christoph & Unmack A.-G. (Hg.): Referenzen. Nordische Blockhäuser. Niesky 1925.

Deutsches Adelsblatt, Nr. 11 vom 11.4.1941, S. 256 (Trauerannonce Wilhelmine Graeffs).

Verwaltungs-Bericht des Vorstandes der Graf von Arnimschen Waldgutstiftung Standesherrschaft Muskau für das Wirtschaftsjahr 1.10.1933/34.

Mein herzlicher Dank gilt Eva-Maria Bergmann und Claudia Wieltch vom Museum Niesky, der Familie Jens Nicko, Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim und Holger Klein, die mich bei meiner 2017 begonnenen Recherche mit ihren wertvollen Hinweisen und Unterlagen wesentlich unterstützt haben. Sollte jemand weitere historische Dokumente/Fotos der Villa kennen, so sind diese überaus willkommen, um das bisherige Wissen zur Gebäudegeschichte noch weiter ergänzen zu können.